

Bedrückende Stille im Raum

Eröffnung des neugestalteten Eingangs in der Kommandantur des ehemaligen Konzentrationslagers

VON ROLAND SCHRADER

MORINGEN. Bedrückende Stille herrschte, als die multimediale Präsentation in der Kommandantur des ehemaligen Moringer Konzentrationslagers (KZ) endete. Fotos, Haftbefehle und Berichte waren auf drei Wänden zu sehen, während eine Stimme zu hören war, die Berichte der ehemaliger KZ-Insassen vortrug.

„Die Darstellung ist gut gelungen und sehr beeindruckend“, sagte Josef Pröll, der als Zeuge der Überlebenden extra aus Augsburg angereist war, um bei der Ausstellungseröffnung dabei zu sein.

Mitglieder seiner Familie waren als politische Häftlinge in Moringen gefangen. Beim Festakt berichtete er, dass sein Opa und zwei Brüder seines Vaters das KZ nicht überlebt haben.

„Bis zum heutigen Tag hat der damalige Nazi-Staat nachhaltig unserer Familie verändert.“ Er lobte die Arbeit der Gedenkstätte, die helfe, die Opfer nicht zu vergessen und das Erbe als Aufgabe für zukünftige Generationen weiterzugeben. „Das heißt: Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Seiner Ansicht nach haben Gedenkstätten nicht nur die Aufgabe, zum Nachdenken anzuregen, sondern auch für den Besucher Fragen am authentischen Ort zu entwickeln und mitzunehmen.

„Das waren eine bedrückende Darstellung und eindringliche Texte“, meinte Moringens Bürgermeisterin Heike Müller-Otte. Sie habe eine neue Qualität, die zur Auseinandersetzung zwingt. Anstrengend



Mehr Infos in den Schubladen: Nach der Präsentation entdeckte Josef Pröll (Zweiter von links) die Biografie einer Familienangehörigen. Er ist hier mit (von links) Dr. Dietmar Sedlaczek, Frauke Heiligenstadt und Heike Müller-Otte zu sehen.

werde es hinterher, wenn man über die Schicksale nachdenkt.

„Die bisherige Ausstellung war veraltet und musste dringend überarbeitet werden“, sagte Dr. Dietmar Sedlaczek, Leiter der Gedenkstätte. Die audiovisuelle Gestaltung sei sinnig, da Jugendliche die Hauptzielgruppe seien.

„Der Blick auf die 1930er-Jahre zeigt, wie fragil die Demokratie sein kann und wie schnell es umschwenken kann“, sagte Dr. Jens-Christian Wagner, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Moringen sei ein warnendes Beispiel dafür und zeige, dass die Verbrechen nicht nur in der Peripherie,

sondern in der Mitte Deutschlands stattgefunden hätten. Seine Stiftung bezahlte die Einrichtung der neuen Ausstellung.

„Die Gedenkstätte zum Konzentrationslager Moringen ist ein Erinnerungsort mit exemplarischem Charakter von nationalem Rang“, sagte Niedersachsens Kultusminis-

terin Frauke Heiligenstadt. Die Geschichte des KZ stehe dabei in erster Linie für Verbrechen, die von Deutschen an Deutschen begangen worden seien – an Jugendlichen, an Frauen und an Männern, die aus verschiedenen Gründen aus der „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzt worden seien.